

"Nach der Rede von Winston Churchill" in Le Monde (9. März 1946)

Legende: Am 9. März 1946 analysiert die französische Tageszeitung Le Monde die internationalen Reaktionen auf die Rede, die Winston Churchill vier Tage zuvor im Westminster College in Fulton (Missouri) gehalten hat.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 09.03.1946, n° 377; 3e année. Paris: Le Monde. "Après le discours de M. Churchill", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/nach_der_rede_von_winston_churchill_in_le_monde_9_marz_1946-de-77fe34ae-4976-408f-aba7-fe5bff88dfc7.html



Publication date: 05/07/2016

Nach der Rede von Winston Churchill

Wie zu erwarten hat Winston Churchills Rede lebhaftere Reaktionen ausgelöst, vor allem in England und Amerika.

Zunächst wären all die Kommentare auszusortieren, die auf unzureichender Information oder einer zu oberflächlichen Lektüre beruhen.

Manch einer brachte seine Empörung zum Ausdruck, weil Churchill militärische Abkommen (er vermied das Wort Allianz) zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten vorschlug. Doch heute erfuh man aus der *New York Times* und der *Daily Mail*, dass der britisch-amerikanische Militärstab seit Kriegsende seine Tagungen in Washington niemals aufgegeben hat. Diese Sitzungen sollen fast ebenso häufig stattgefunden haben wie zur Zeit des Konflikts. Großbritannien wird durch Marschall Wilson repräsentiert, Amerika durch General Eisenhower.

„Ein wichtiges Ergebnis von Churchills Rede wird darin bestehen“, so die *Daily Mail* in einer Depesche aus New York, „den Forderungen gewisser Kreise nach einer Auflösung des gemischten Stabes samt seiner gemeinsamen Militärpläne ein Ende zu setzen. Es ist sogar wahrscheinlich, dass dieser Militärstab – mit der vollen Unterstützung Londons und Washingtons – im Hinblick auf die expansionistischen Absichten Russlands in Persien und in der Mandschurei sowie angesichts der Bedrohung der Türkei weiter verstärkt wird.“

Die anglo-amerikanische militärische Zusammenarbeit ist also keine mehr oder weniger fragwürdige Idee Churchills. Sie ist bereits eine Tatsache. Es geht nur noch um die Frage, wie man sie präziser definieren und entwickeln wird. Einige Teile dieses Programms, beispielsweise die gemeinsame Benutzung von Stützpunkten der Marineluftstreitkräfte, scheinen keine großen Schwierigkeiten zu bereiten: Wurde letztere seit August 1945 überhaupt jemals völlig beendet?

Man wirft Churchill vor allem vor, er verstärke die Spannung zwischen der UdSSR und den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Natürlich wünscht sich jeder – und Churchill hat es nicht versäumt, diesen Wunsch seinerseits zu äußern –, dass die Konflikte der drei Großen eines Tages eine Lösung finden mögen. Doch die Frage ist eben gerade, ob der beste Weg zu dieser Lösung darin besteht, die Konflikte offen, ja brutal anzugehen, oder ob es genügt, sich nur immer wieder einzureden, man müsse sich um jeden Preis verständigen, ohne etwas dafür zu tun. Unterredungen sind wichtig und notwendig, sei es im kleinen Kreis oder im Rahmen der UNO. Aber können sie zu einem Ergebnis führen, wenn die Verhandlungspartner der einen wie der anderen Seite sich nicht auf positive Elemente und wirkliche Stärken stützen?

Das heikelste Problem, das aus Churchills Rede hervorgeht, betrifft das Verhältnis zwischen den Großmächten und der UNO. Es ist völlig aus der Luft gegriffen, Churchill entgegenzuhalten, die Konflikte müssten den Vereinten Nationen vorgelegt werden. Jeder weiß, dass diese unfähig sind, sie zu regeln, dass die Vetoklausel, solange sie existiert, jedes wirksame Vorgehen des Sicherheitsrates verhindern wird. Doch hier stellt sich folgende Frage: Wie wird die bilaterale Militärorganisation, wie Churchill sie sich vorstellt, sich mit derjenigen vertragen, die für die Vereinten Nationen vorgesehen ist und die diese einzurichten versuchen?

Sollte Churchill der Meinung sein, diese Organisation könne zu keinem Ergebnis führen, weil die Amerikaner und die Briten das Geheimnis der Atombombe für sich behalten und infolgedessen eine internationale Streitmacht zu ihrer Verfügung hätten? Dieses Argument spräche für eine rein angelsächsische Streitmacht, die offen Farbe bekennt. Aber es wird sich erst in einigen Jahren durchsetzen, wenn die Situation sich so weit entwickelt hat, dass sie von allen akzeptiert wird.

Churchill wäre den Ereignissen also zuvorgekommen; und vielleicht gibt es deshalb so viel Lärm um seine Rede, denn die Menschheit mag es nicht, wenn man ihr mangelndes Bewusstsein aufrüttelt oder ihren Schlaf stört.

Man wüsste jedoch gern, was Moskau diesbezüglich denkt. Aber muss man nicht feststellen, dass das Fehlen einer klaren Diskussion in dieser Richtung nur unterstreicht, wie schwierig es ist, einander zu verstehen?